
Epiphanie des Herrn

WIR SIND SUCHER

Wir Menschen sind Sucher. Was suchen wir? Der Bergmann sucht im Schosse der Erde, oft unter Lebensgefahr, nach Gold, Silber, ERze, Kohle, Erdöl und Erdgase. - Der Physiker will die Gesetze der Natur erkunden, um sie in unseren Dienst zu stellen. - Der Geograph erforscht unbekannte Erdteile und fremde Länder. - Der Naturwissenschaftler will unbekannte Tiere und Pflanzen finden. - Der Astronom will mit Teleskopen neue Sternsysteme erkunden. - Der Militärforscher sucht nach wirksameren Waffensystemen und erfindet die Raketen. - Der Wirtschaftler gründet neue Trusts, um noch mehr Geld zu erwirtschaften - Der Politiker sucht seinen Einfluss zu vergrößern und zu befestigen. - Der Philosoph sucht sichere Erkenntnisse über unser Sein zu gewinnen. - Der Lottospieler sucht mit ausgeklügelten Methoden das große Los zu gewinnen. Und wir? Wir suchen das große Glück. Haben wir es schon gefunden? Wir sind noch immer auf der Suche.

Die drei Sternkundigen aus dem Morgenland waren auf der Suche nach dem neugeborenen großen König. Sie wurden durch eine außerordentliche Sternenkostellation zwischen Saturn, dem Schutzstern Israels und dem Königsstern Jupiter animiert. Diese trafen sich dreimal im Zeichen der Fische und dies zu einem Zeitpunkt, als das sogenannte "Fische-Zeitalter", also ein neues Zeitalter begonnen hatte. Sie fanden den neugeborenen König aber nicht in einem Königspalast, sondern in einer Hütte. Dennoch knieten sie nieder und brachten dem neugeborenen König ihre Geschenke dar: Gold dem großen König, Weihrauch dem wahren Gott und Myrrhe dem sterblichen Menschen. Sie fanden, was sie gesucht hatten, aber anders als sie es sich vorgestellt hatten.

Auch wir sind alle auf der Suche. Was und wo sollen wir suchen? Eine Parabel will uns den richtigen Tipp geben. Ein Mann hatte einen hohen Berg bestiegen, stieg aber wieder herab und begegnete dem verhüllten Gott. Er sagte zu diesem: "Ich war oben auf dem Berg der Macht und auf dem Berg des Geldes. Ich war auf dem Berg des Sex und auf dem Berg des Egoismus. Ich war auf dem Waffenberg und auf dem Berg des Nationalismus. Ich war mächtig und reich. Ich habe überall gesucht, ganz oben und ganz unten. Ich habe das Gesuchte aber nicht gefunden. Ich suche noch immer. Ich suche Schutz, ich suche Hilfe, ich suche Liebe!" Dann blickte er auf zu Gott und sagte: "Ich suche Dich!" Wir alle sind Sucher, aber diese Erde kann mit all ihren Schätzen uns das erwartete Glück nicht bringen. Sie kann nur unseren Hunger

und Durst nach dem großen Glück vergrößern. Das ist unsere Situation.

Das bezeugt auch der bekannte österreichische Dichter, Schriftsteller und Dramaturg Hermann Bahr (1863-1934). Seine literarischen Erfolge konnten ihm die ersehnte seelische Befriedigung nicht bringen. Er fand das so schmerzlich Gesuchte erst dann, als er sich ganz Gott zuwandte. Sein Bekenntnis lautet: "Ich trank aus allen Brunnen der Zeit und verschmachtete vor Durst. Da bin ich in meiner Herzensnot zu meinem Glauben zurückgekehrt. Um Wahrheit und innere Klarheit, um Gewissheit fing ich zu beten an. Die geistige Not hat mich beten gelehrt. Mein Glaube wurde nicht zuschanden, mein Gebet ist erhört. Ich fand in Gott all mein Verlangen gestillt. Von nun an schwiegen meine wilden Wünsche!"

Der Schriftsteller Gorch Fock (1880-1916), der im ersten Weltkrieg den Seemannstod starb, erklärte: "Wer Gott jetzt nicht in seinem Leben findet, der gehört zu den Ewigblinden, die ihn niemals entdecken werden, und ist ein Mensch ohne Ewigkeit!"

Der größte Denker seines Jahrhunderts Blaise Pascal (1623-1662) erklärte: "Es gibt drei Arten von Menschen: Solche, die Gott dienen, weil sie ihn gefunden haben; solche, die ihn noch nicht gefunden haben; solche, die leben, ohne ihn zu suchen. Die ersten sind vernünftig und glücklich; die zweiten sind vernünftig und noch unglücklich; die dritten sind unvernünftig und unglücklich!"

Wir alle sind Sucher und wollen auch finden. Schlüpfen wir in die Haut der drei Weisen aus dem Morgenland, denn sie fanden, was sie suchten. Den einzig richtigen Tipp gibt uns Christus selbst: "Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und alles andere wird euch dazu gegeben werden!"

Ignaz Bernhard Fischer

Ein Unglücksfall in Arnstein bei Würzburg erregte in Deutschland Aufsehen. Fünf Jungmänner und ein Mädchen feierten Ende Januar 2017 in einem abgelegenen Gartenhaus eine Party. Die Kälte außerhalb der Mauern war kein Problem. Sie heizten einen Ofen an und ein Stromaggregat lieferte das nötige Licht. Nach einer ausgiebigen Feier legten sie sich zum Schlafen nieder. Der Eigentümer dieses Gartenhauses war am Sonntagvormittag besorgt, weil er telefonisch seine zwei mitfeiernden Kinder nicht erreichen konnte. So machte er sich auf den Weg, um nach dem Rechten zu sehen. Was er fand, war schrecklich. Die fünf Jungmänner und das Mädchen waren tot. Sie waren durch eine Kohlenmonoxidvergiftung ums Leben gekommen. Dieses farb- und geruchlose Gas entsteht, wenn nicht genug Sauerstoff zur Verfügung steht. Es ist sehr giftig und kann mit keinem Sinnesorgan wahrgenommen werden. Deshalb ist besonders im Schlaf die Erstckungsgefahr sehr groß.

Es gibt nicht nur nichtwahrnehmbare Gefahren für unser Leibesleben, sondern auch solche Gefahren für unser Geistesleben. Wir leben frisch-fröhlich dahin und suchen unser kurzes Erdenleben so angenehm wie möglich zu gestalten. Keiner soll in unsere Lebensführung hereinreden, wir wollen es selbst bestimmen. Viele schließen sogar Gott, den Urheber allen Lebens, aus ihrem Leben aus. Sie wollen autonom ihr Leben gestalten. Darin liegt die große Gefahr. Das geistige Gift der Selbsttäuschung und der Selbstherrlichkeit dringt in sie ein. Sie können dieses Gift weder körperlich noch geistig wahrnehmen. Es verwandelt Christen, die Gott entgegen gehen sollen, zu Diesseitsmenschen, die nur die materielle Gegenwart als einzige Realität anerkennen. Das ist keine moderne Erfindung, das war schon in uralten Zeiten so. Der Mensch bleibt durch alle Jahrtausende so. Deshalb rief der Prophet Jeremias seinen Landsleuten zu, an denen er dieses Gift wahrgenommen hatte: "Ihr gebt euch einer gefährlichen Täuschung hin!"

Als vernünftige Menschen sind wir zielorientiert und wollen auch das gesteckte Ziel erreichen. All unser Handeln und Wandeln ist darauf gerichtet. Wer nur an sich selbst

glaubt, welches Ziel wird er erreichen? Zwei Männer machten sich auf der Halbinsel Michigan in Amerika, die damals nur dünnbesiedelt war, auf den Weg zu einem neuen Bergarbeiterlager. An einem Wintermorgen begannen sie die letzte Etappe ihres Weges. Während der Nacht hatte der Schnee die Fußspuren unsichtbar gemacht, die frühere Reisende hinterlassen hatten. Da der Himmel wolkenbedeckt war, konnten sie sich auch an der Sonne nicht orientieren. Mit den im Wald entdeckten sie frische Spuren im Schnee. Erleichtert beschleunigten sie ihre Schritte und hofften bald am Ziel zu sein. Doch die Dämmerung brach herein und das ersehnte Lager kam noch immer nicht in Sicht. Da bewegte sich vor ihnen ein Schatten. Es war ein Indianer. In einem gebrochenen Englisch sprach er zu ihnen: "Weiße Männer sind verloren auf der Piste des Todes!" Da begriffen sie ihren Irrtum. Die Spuren, denen sie folgten, waren ihre eigenen. Sie waren im Kreis gelaufen. Diesen beiden Männern gleichen alle "Weltmenschen". Sie sind "Kreisläufer". Sie hoffen auf eine sorgenlose Zukunft die ihnen diese materielle Welt nicht geben kann. Sie orientieren sich nur an sich selbst. So ist ihr Wanderweg auf Erden ein dauerndes Hin und Her, sie wandeln Jahr für Jahr auf den eigenen Spuren, die sie auf die "Piste des Todes" führen.

Wollen wir uns von dem schleichenden Gift der Selbsttäuschung und der Weltdienstbarkeit befreien, müssen wir "weltüberlegen" werden. Das hat schon der altchristliche Schriftsteller Tertullian (160-220) erkannt und seinen Mitbürgern erklärt: "Wir sind nicht weltfremd. Wir wissen, dass wir Gott Dank schulden. Wir verschmähen aber keine Frucht seiner Werke. Nur halten wir Maß, um uns ihrer nicht übertrieben oder in verkehrter Weise zu bedienen!"

Hüten wir uns vor dem Gift der Selbsttäuschung. Lassen wir unseren Lebensweg von Christus bestimmen. Er als bester Lebensführer, gibt uns die Verheißung: "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben!"

Ignaz Bernhard Fischer